(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 265. Sonntag, den 11. November 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser empfing am Freitag im Neuen Palais bei Potsdam den Landesdirektor der Provinz Hannover Frhr. v. Hammerstein-Loxten (welcher bekanntlich als neuer preußischer Landwirthschaftsminister genannt wird.) Am Morgen war der Kaiser mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, welcher kurz zuvor in Potsdam eingetroffen war, nach dem Entenfang zur Fasanenjagd gefahren.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist in München eingetroffen und vom Prinzregenten Luitpold empfangen worden. Bei der Tafel trank der Prinzregent dem Reichskanzler zu.

Zur Ministerkrisis. Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist bekanntlich über München nach Straßburg gereist, er gedenkt im Ganzen 10 Tage wegzubleiben, würde also am 17. d. Mts. nach Berlin zurückkehren. Die Lösung der schwebenden Fragen ist, dem Vernehmen nach, aufgeschoben bis dahin; wie es scheint, hat der leitende Staatsmann den Wunsch, die entstandene Ministerkrisis ohne Verzug zum vollständigen Abschluß zu bringen. So verlautet jetzt, daß außer den Ministern der Justiz und der Landwirthschaft noch ein drittes Mitglied des Staatsministeriums ausscheiden würde; schon beschäftigt man sich in den betheiligten Kreisen mit der Berufung eines Nachfolgers für denselben und nennt Namen. Auch andere Fragen, welche mit der Einberufung des Reichstags zusammenhängen, sind noch nicht entschieden, z. B. die wegen Einbringung des Etats. Wenn wiederholt gemeldet worden ist, daß der Reichshaushalt erst nach Neujahr an den Reichstag gelangen werde, so ist zu bemerken, daß den Einzelressorts davon noch nichts bekannt ist; diese sind vielmehr immer noch vorbereitet, ihre Etats mit dem Beginn der Session eingebracht zu sehen. Eine Entscheidung von leitender Stelle ist noch nicht erfolgt.“

Justizminister v. Schelling ist, nach der „Voss. Ztg.“, schon mit der Räumung seiner Dienstwohnung beschäftigt. Er bezieht eine Privatwohnung in Berlin.

Die Meldung, daß Generaloberst v. Pape in den Ruhestand treten und seine Stelle durch den Chef des Militärkabinets v. Hahnke besetzt, sowie daß Oberst v. Lippe Nachfolger des Generals v. Hahnke werden würde, ist erfunden. Richtig ist nur, daß Generaloberst von Pape, Oberbefehlshaber in den Marken, schwer erkrankt sei. — Major v. Ebmeyer, bisher Adjutant des Grafen Caprivi, ist beurlaubt; nach Ablauf seines Urlaubs wird er, wie verlautet, wieder in die Front eintreten.

Zu der geplanten Ernennung des Obersten Liebert zum Direktor der Kolonialabtheilung bemerkt die „Köln. Ztg.“: In dem Augenblick, wo das Gerücht von dieser Ernennung in die Oeffentlichkeit drang, machte sich eine eigenartige Erscheinung bemerkbar. Von den verschiedensten Seiten verwahrte man sich dagegen, daß man der Kolonialabtheilung eine militärische Spitze gebe, und es wurde darauf hingewiesen, daß bei den letzten Berathungen des Kolonialrathes bittere Klagen darüber laut geworden wären, daß man in Ostafrika den Interessen des Handels und der Kolonisation nicht genügende Beachtung schenke. Thatsächlich sind solche Klagen im Kolonialrath in weit ausgedehnterem Maße ausgesprochen worden, als bisher bekannt geworden ist. Wenn jetzt das Geheimniß der Berathungen dieser Körperschaft durchbrochen wird, so kann man daraus ersehen, wie groß die Befürchtungen sind, die man in sachverständigen Kreisen vor einer zu weit gehenden Militärisirung unseres Kolonialwesens hegt. Dieser plötzliche gleichzeitig von verschiedenen Seiten kommende Ausbruch der Verstimmung scheint beachtenswerth genug, um nicht übersehen zu werden, wenngleich der Anlaß nur auf einer vorzeitigen Nachricht beruht.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem in Hamburg bei zwei amerikanischen Rindersendungen des Texasfiber festgestellt worden ist, haben die Regierungen der an die Nord- und Ostsee grenzenden Bundesstaaten die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Amerika verboten und werden nur solche Sendungen unter der Bedingung der sofortigen Abschlachtung noch zugelassen, welche bis einschließlich den 28. vorigen Monats aus Amerika abgegangen sind. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß zur Umgehung dieser Einfuhrverbote der Versuch gemacht werden wird, amerikanisches Rindvieh oder Rindfleisch auf dem Umweg über die bayrische Grenze nach Deutschland einzuführen, so wird auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern, die Einfuhr mit der gesetzlichen Strafe belegt. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

Aus Varzin: Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh ist wegen Unpäßlichkeit der Fürsten und infolge der milden Witterung bis auf Weiteres verschoben worden.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland besprechen die „Hamburger Nachrichten, die, wie bekannt, dem Fürsten Bismarck nahe stehen. In der Besprechung heißt es: Einige Blätter empfehlen als Richtschnur das bekannte Wort: „Wir laufen Niemandem nach“! Daß Deutschland dies nicht thut, sollte selbstverständlich sein; es würde ihm auch nichts nützen, sondern nur schaden. Vortheil hat ein Staat noch niemals durch Nachlaufen gehabt. Dies wird nur als Schwäche ausgelegt, verstärkt die fremden Ansprüche und treibt bei deren schließlicher Nichterfüllung erst recht zum Bruch. Was zur Sicherung guter Beziehungen zu Rußland aber geschehen kann und geschehen muß, ist die Schonung der russischen Empfindlichkeit, soweit dies mit den eigenen Interessen Deutschlands verträglich ist In erster Linie kommt hierbei die Behandlung der polnischen Frage in Betracht. Wer auch in Rußland Zar ist, die Ansichten und Wünsche in Bezug auf Polen werden immer dieselben bleiben; Rußland wird durch jede Begünstigung der Polen, welche diese in ihren nationalen Bestrebungen bestärkt, beunruhigt und von Mißtrauen in die Absicht der Begünstiger erfüllt. Gleicher Schonung wie die polnische Frage bedarf der Gegensatz Rußlands zu England. Ein dritter Punkt, wo sich Deutschland der Enthaltsamkeit Rußland gegründet im Interesse der Fortdauer guter Beziehungen zu ihm zu befleißigen hat, ist die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands, die von der deutschen Presse aus den allerverschiedensten Gründen oft genug gefordert wird, mag es sich um die Behandlung der Balten, der Juden, um Herstellung „verfassungsmäßiger Zustände“ oder um sonst was handeln.

Der Etat für das gewerbliche preußische Unterrichtswesen auf das Jahr 1895/96 dürfte, wie offiziös geschrieben wird, trotzdem die Finanzlage Preußens keine günstige ist, einige mit Mehrkosten verknüpfte Abänderungen aufweisen. Allerdings dürfen auch jetzt die Hoffnungen nicht allzuhoch gespannt werden.

Die Sitzungen der Kommission für Arbeiterstatistik haben am Freitag in Berlin wieder begonnen mit folgender Tagesordnung: 1) Eingänge und geschäftliche Mittheilungen. 2) Untersuchung über die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaften thätigen Personen. 3) Untersuchung über Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe. Die Sitzungen dürften etwa 8 Tage in Anspruch nehmen.

Der preußische Landeseisenbahnrath wird in seiner nächsten Sitzung, die im Dezember stattfinden wird, die am 1. April 1895 in Kraft tretende Neuordnung der Eisenbahndirektionen in Berathung ziehen. Es soll in Bezug darauf auch erwogen werden, ob bei der Neuordnung der Eisenbahnräthe eine Vertretung der Interessen des Handels, der Industrie und Gewerbe in umfassenderer Weise, als es bisher der Fall gewesen ist, einzuführen sei.

Das preußische Eisenbahnministerium macht bekannt, daß das für die Kommunalbesteuerung im Steuerjahr 1894/95 in Betracht kommende Reineinkommen der gesammten Staats- und für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen auf 146 800 092 Mk. festgesetzt worden ist. Von diesem Gesammteinkommen unterliegen nach dem Verhältniß der erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen der Besteuerung: durch die Gemeinden 129 836 222 Mark, durch die Kreise 134 026 615 Mark.

Zu Fall „Goering“ schreibt die „National Zeitung“: Der Chef der Reichskanzlei beim Fürsten Bismarck verblieb auch unter Caprivi einige Zeit in seiner Stellung, um demselben mit Rath und That in dem Amte zu orientieren und zu unterstützen, nach einiger Zeit jedoch wurde er zum Unterstaatssekretär des Innern ernannt, und Geheimrath Göring trat an seine Stelle. Man könnte glauben, daß Fürst Hohenlohe für die Uebergangszeit den bisherigen Chef der Kanzlei beizubehalten wünschen möchte; erachtete er dies aber nicht für nöthig, so war ein baldiger Wechsel gerade in dieser Stellung fast selbstverständlich. Wenn der Chef der Reichskanzlei auch nicht zur Disposition gestellt werden kann, so ist doch die Darstellung ganz unhaltbar, als ob er befugt wäre, die Annahme eines anderen Amtes zu verweigern. Lediglich Richter können ohne ihre Zustimmung, abgesehen von den gesetzlichen Ausnahmebestimmungen, nicht versetzt werden. Verwaltungs-, Diplomatische und andere Beamte müssen sich die Versetzung in ein anderes Amt mit gleichem Rang und Gehalt gefallen lassen.

Abänderung des Zolltarifs. Dem Bundesrath ist, wie verlautet der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, welches eine Abänderung des Zolltarifs betrifft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Konferenzen der Minister mit den Führern der koalirten Parteien über die Wahlreform dürften bald zu einer Einigung führen. Die Verständigung wird auf der Basis erzielt werden, daß die industrielle Arbeiterschaft ihre besondere Vertretung im Reichstage erhielt; und zwar sollen Arbeiterkammern errichtet werden, welche 23 Abgeordnete zu wählen hätten, um welche Ziffer die bisherige Zahl der Abgeordneten vermehrt werden sollte. — Gerüchte über eine in Budapest eingetretene Ministerkrisis werden als unbegründet bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß die königliche Sanktion der kirchenpolitischen Vorlagen gesichert sei. — Die Rundreise Franz Kossuths durch Ungarn wird von den Blättern scharf getadelt.

Italien.

Der Minister des Auswärtigen Blanc verlangte in einer energischen Note, daß sämmtliche auswärtigen Vertreter Italiens eine ihrer Stellung würdige Wohnung einnehmen, was trotz der reichlich dafür gewährten Mittel nicht überall der Fall ist. — Im nächsten Jahre wird ein großer Wallfahrerzug aus Amerika in Rom eintreffen. — Die 5. und letzte Sitzung der Konferenz über Wiedervereinigung der katholischen mit der orientalischen Kirche hat unter dem Vorsitze des Papstes im Vatikan stattgefunden. Der Papst sanktionirte darin die Beschlüsse, die nach dem Programm der Konferenz den unmittelbaren Zweck haben, das Ansehen der 5 orientalisch-katholischen Patriarchate zu befestigen und zu erhöhen und deren Wirkungskreis entsprechend ihren Riten und Privilegien zu erweitern.

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(1. Fortsetzung.)

Dr. Grosser rief mechanisch: Herein!

Der Reporter, welcher im Wartezimmer geschrieben hatte, trat zögernd in die Thür.

„Ich bitte recht sehr um Entschuldigung, Herr Doktor“ flüsterte er geschäftig, „aber die Sache ist von höchster Wichtigkeit. Und wir können damit der Konkurrenz um zwölf Stunden zuvorkommen, wenn Sie die große Güte haben wollten, das Manuskript durchzusehen. Vielleicht bringen Sie's noch hinein.“

„Wollen Sie einen Moment verzeihen, Frau Baronin, ich stehe sofort wieder zur Verfügung.“

Frau Baronin? Der Reporter, welcher eben seine Glatze mit einem buntgewürfelten Tuche abtrocknete, hielt in dieser Beschäftigung inne und setzte zu einer kleinen Maulsperre ein. Als ihn aber ein leerer Blick der ärmlich gekleideten Frau streifte, — wurde er verlegen und wendete sich seinem Chef zu, — der, — den Kopf auf beide Hände gestützt, in die Blätter starrte.

„Die Sache liegt ganz eigenartig Herr Doktor, ganz eigenartig. Die beiden Kleiderfetzen von denen Sie lesen, entdeckte ich selbst. Das war nämlich so: Auf dem Wege nach der Blumenausstellung passirte ich die Kanalbrücke. Sie wissen, Herr Doktor, ich sehe alles, alles. Da bemerkte ich denn auch, daß an den spitzen Staketen — o, wie oft haben wir gegen diese Staketen geschrieben! — zwei Stücken Zeug hingen, zerfasert, wie mit Gewalt abgerissen. Der eine Fetzen war von einem weißen Unterrock; ein Stück Saum war noch daran zu erkennen, — ja! Und der andere von einem dunkelblauen, wollenen —“

Schweigen Sie!“ fuhr Dr. Grosser mit bleichem Gesicht auf. Er griff nach dem Zettel, den ihm die Frau vorhin gegeben hatte. Es war kein Zweifel. Und doch —! Sich auf das Manuskript niederbeugend, kämpfte er seine Erregung nieder und fragte scheinbar gleichgiltig:

„Hat man bei der Person irgend etwas gefunden, was die Feststellung und Benachrichtigung ihrer Angehörigen ermöglichen wird?“ Der Redakteur streifte mit einem fast ängstlichen Blick seinen Besuch, der aber wieder Platz genommen hatte und sich völlig apathisch verhielt.

„Doch, Herr Doktor, doch! Wenn Sie nur gütigst zu Ende lesen wollten. Das junge Mädchen hielt eine kleine Handtasche von rothem Saffian in der Hand; der Griff konnte aus den krampfhaft geschlossenen Fingern der Leiche nicht gelöst werden. Die Tasche muß schon sehr alt gewesen sein, denn die Seidenstickerei darauf war in den Farben kaum noch zu erkennen. Nur ein Monogramm — —“

Hier unterbrach sich der Raporter und wich erschreckt zurück. Die Frau hatte sich erhoben und hing, den Oberkörper vorgebeugt, mit einem entgeisterten Blicke an seinem Munde. Als er schwieg, schluckte sie mehrmals hintereinander, als ob ihr die Kehle zu eng wäre.

„Und — das — Monogramm?“ fragte sie stammelnd in einem heiseren Flüstertone.

„War H. D. oder D. H.“ antwortete der Reporter, ohne die Augen von ihr abzuwenden und indem er in die Nähe seines Chefs zu gelangen suchte. Er hatte aber keine Zeit mehr, sich die Zurechnungsfähigkeit des „verrückten Frauenzimmers“, wie er sie eben bei sich nannte, klar zu werden, denn die Frau hatte auf seine Antwort hin die Arme emporgeworfen, einen herzzerreißenden gellen Schrei ausgestoßen und war in schwerem Falle zusammengebrochen.

Der Redakteur sprang zu und versuchte die Regungslose zu erheben. Er ließ sie jedoch zurücksinken, da er bemerkte, daß aus den Mundwinkeln dunkle Tropfen hervorquollen. Er riß dem Reporter die herbeigeholte Wasserkaraffe aus der Hand, benetzte sein Taschentuch und rieb Stirn und Schläfen der Besinnungslosen.

Athemlos bemüht, befahl er, sofort Herrn Doktor Johannsen herüberzurufen. —

Der junge Mediziner, ein schlankgewachsener Mann mit schwarzem Bart und scharfgeschnittenen, etwas bleichen Zügen, die aber durch den jovialen Ausdruck seiner dunklen Augen etwas Herzgewinnendes hatten, erschien nach wenigen Minuten, wie er von seinem „ärztlichen Briefkasten“ aufgestanden war, die noch feuchte Feder in der Rechten.

„Nun, Herr Kollege? — Oh, oh, was haben Sie denn da?! Hm . . .“ Der Arzt kniete nieder, fühlte den Puls der Leblosen und neigte das Ohr zu ihrem Munde. Das Tuch und die Wasserkaraffe, welche ihm Dr. Grosser hinhielt, zurückweisend, ließ er sich ein Licht anzünden, um das Antlitz der Frau, welches in der Dämmerung und im Schatten des großen Sreibtisches nicht deutlich zu erkennen war, besser beobachten zu können. Er leuchtete ihr ins Gesicht, schob die Lider von den halbgeschlossenen, glasigen Augen und übergab dann das Licht dem an der Sache anscheinend hochinteressirten Reporter.

Der Arzt erhob sich und zuckte bedauernd die Achseln.

„Da ist wohl nichts zu machen, lieber Kollege; ein Blutsturz. Eine Andere würd's vielleicht überstehen; die Aermste da schwerlich. Haben Sie schon nach einem Krankenwagen geschickt?“

„Um Gotteswillen, nein, daran habe ich nicht gedacht. Rennen Sie 'mal sofort zur nächsten Wache, Rogatzki; oder besser, schicken Sie den Diener aus dem Vorzimmer.“

Der Reporter schoß aufgeregt hinaus. Inzwischen hatte der Arzt das Kleid der Frau am Halse gelockert und ihr ein Stuhlkissen mit größter Vorsicht unter den Kopf geschoben. Dann trat er an Dr. Grosser heran, welcher in halbsitzender Stellung

Frankreich.

Der Kabinetsrath in Paris beschloß, der außerordentlichen Botschaft, die der Beisetzung Alexanders III. beiwohnen wird, je einen Obersten der Kürassiere und der Infanterie und einen Schiffskapitän beizugeben. Der Kriegsminister wird zu den Leichenfeierlichkeiten im Namen der französischen Armee einen 2 Meter hohen Schild aus schwarzem Sammet mit silbernen Loorbeer-, Eichen- und Oelzweigen senden. — Der Zar antwortete persönlich auf die Drahtungen Pasteurs und des Vorsitzenden der Marseiller Handelskammer. — Die Familie Dreyfus konnte für den wegen Hochverraths angeklagten Hauptmann Dreyfus keinen Vertheidiger finden, so daß ein solcher von Amtswegen bestellt werden muß.

Rußland.

Der Regierungsbote veröffentlicht die seinerzeit von den Aerzten des Zaren gestellte Diagnose der Krankheit, die zum Tode des Kaisers geführt hat, sowie das Protokoll des Sektionsbefundes, das von fünf russischen Anatomen unterzeichnet ist. Die Publikationen bestätigen die bereits bekannten Thatsachen über die Krankheit und den Tod des Zaren. — Die Leiche des Zaren ist in Sebastopol angelangt und dort in den Trauerwaggon übergeführt worden, in dem der weitere Transport stattfindet. — Vor seinem Tode, am letzten oder vorletzten Tage, sprach der Zar mit dem Thronfolger über alle Folgen, welche sein Ableben haben könnte, und gab ihm über Alles ausführliche Rathschläge. Der Zar diktirte dem Thronfolger die Depeschen, welche derselbe als neuer Zar an die Staatsoberhäupter der verschiedenen Länder versenden sollte. Er begann mit den Worten: „Mein Vater weilt nicht mehr unter den Lebenden." Diese telegraphirten Handschreiben enthalten die Versicherung, der Zar Nikolaus werde in Allem die auswärtige Politik seines Vaters aufrecht erhalten und bemüht sein, so zu regieren, wie es sein Vater gethan. Diese Mittheilung ging denn auch direkt vom Zaren an die verschiedenen Staatsoberhäupter ab, ohne das Dazwischentreten eines Ministers. — Die feierliche Beisetzung des Zaren in der Peter-Pauls-Kirche zu Petersburg wird am 18. November stattfinden. — Die Vermählung des Kaisers Nikolaus soll erst in etwa drei Monaten vollzogen werden. — König Alexander von Serbien wird sich mit Gefolge persönlich zu den Leichenfeierlichkeiten nach Petersburg begeben. — Aus Rom wird der Kronprinz Viktor Emanuel nach Petersburg gehen. — Aus Warschau: Die katholischen Geistlichen, welche sich weigerten, den Treueid für den Zaren in russischer Sprache zu leisten und deshalb verhaftet wurden, sind nach Ablegung des Eides in russischer Sprache aus der Haft entlassen worden. — Die Angehörigen der wegen Theilnahme an der Kilinskifeier Verurtheilten reichten ein Gesuch um Amnestie anläßlich des Thronwechsels ein. Die Uebernahme der Petition durch General Gurko, der früher solche Bittgesuche ausnahmslos zurückwies, wird allgemein als Anzeichen einer den Polen günstigeren politischen Richtung gedeutet. — Aus Moskau: Das letzte russische Eisenbahnunglück ist auf ein nihilistisches Attentat zurückzuführen. Mitreisende erzählen, die Geleise seien zerschnitten gewesen. Das Attentat soll dem Oberprokurator der heiligen Synode, Pobyedonosjew, von dessen Einfluß auf den jungen Zaren die Hintanhaltung freiheitlicher Regierungsmaßnahmen befürchtet wird, gegolten haben.

Asien.

Gegenwärtig besteht wenig Aussicht auf ein einiges Vorgehen der Großmächte über das chinesische Gesuch um Friedensvermittelung. Rußland sei bereit zu handeln, Frankreich bereite keine Schwierigkeit, aber Deutschland sei außer Stande, die Nützlichkeit einer Einmischung einzusehen. Ohne seine Zustimmung könne aber nichts Wirksames gethan werden. — Der japanische Geschäftsträger äußerte, Japan habe weder den Wunsch noch die Drohung ausgesprochen, China zu zerstückeln. Ebenso wenig wünsche Japan, daß dies von andern geschehe. Japans größte Genugthuung würde sein, wenn China konsolidirt, frei von Korruption, glücklich und für den Handel und die Zivilisation geöffnet wäre. — Port Arthur ist von den Japanern genommen worden.

Australien.

Auf den Gesellschaftsinseln sind, wie aus Tahiti gemeldet wird, bedeutende Empörungen der Eingeborenen gegen die Franzosen ausgebrochen.

Amerika.

Der Sieg der Republikaner bei den Wahlen zum Repräsentantenhause ist größer als die bisherigen Gerüchte vermuthen ließen. Das neue Haus wird 230 Republikaner, 118 Demokraten und 8 Papulisten umfassen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 8. November. Ein mit dem gestrigen Abendzuge hier angekommener Passagier, anscheinend Ausländer, wurde auf dem hiesigen Bahnhof ausgesetzt und der Polizei übergeben. Er ist geistesgestört, gab auf Befragen nach seinem Namen keine Antwort und besaß auch keine Legitimationspapiere. Bei seiner körperlichen Untersuchung fand man neben mehreren kleinen Wunden an einem Schienenbein eine etwa zolllange, bis auf den Knochen gehende Wunde; jedoch ließ er, in der anscheinend größten Gemüthsruhe einen Cigarrenstummel rauchend, sich nicht den Schmerz merken, welchen er empfinden mußte. Woher diese Verletzungen stamme, konnte, da er auf alle Fragen beharrlich schwieg, nicht festgestellt werden. In seinem Rockfutter wurde neben einer Menge völlig werthloser Gegenstände eine größere Anzahl Nickel- und Kupfermünzen, die er sich wahrscheinlich erbettelt hat, größere und kleinere Glassplitter und ein Stück Pech, welch letzteres er bei seiner Durchsuchung schleunigst ergriff und krampfhaft festhielt, gefunden. Der Mann wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

— **Karthaus**, 9. November. Eine Rechtssache, welche die weitesten Kreise interessiren dürfte, und die seit dem Bestehen der bisher wohl nur wenig bekannten Gesetzesvorschrift hier zum ersten Male zur Verhandlung kam, beschäftigte das hiesige Schöffengericht in seiner letzten Sitzung. Herr K. in Ober-Prangenau hatte, weil er die Ausübung der Jagd aufzugeben beabsichtigte, seine Flinte, die er schon seit mehreren Jahren besessen und benutzt hatte, im November v. Js. verkauft, ohne sie jedoch vorher auf die Schußfähigkeit amtlich prüfen zu lassen. Er wurde nun auf Grund des im vorigen Jahre in Kraft getretenen Reichsgesetzes vom 19. Mai 1891 angeklagt, weil er ein Gewehr in Verkehr gebracht habe, welches mit dem nach diesem Gesetze vorgeschriebenen Prüfungszeichen nicht versehen war. Umsonst brachte der Angeklagte den Einwand vor, daß er das angeführte Gesetz durchaus nicht kenne; auch seiner Ansicht, daß nicht er, sondern schon die Gewehrfabrik die Flinte seiner Zeit in den Verkehr gebracht habe, konnte das Schöffengericht nicht beitreten, sondern es verurtheilte Herrn K. zu 10 Mark Geldstrafe, zugleich auch die Einziehung der Flinte anordnend.

— **Konitz**, 9. November. Vor einigen Tagen begaben sich mehrere Herren aus Berlin in Begleitung des Ingenieurs Herrn Frank von hier nach Mühlhof, um zu ermitteln, ob die dortige Schleuse zu elektrischen Zwecken ausgenutzt werden könne. Wie nun die Untersuchung ergeben hat, ist die Wassermenge der Schleuse hinreichend, eine elektrische Zentrale in Betrieb zu setzen. Diese würde nicht bloß zur elektrischen Beleuchtung unserer Stadt, sondern auch zur elektrischen Straßenbahn ausgenutzt werden können.

— **Danzig**, 9. November. Die hiesige russische Kolonie, mit dem General-Konsul Herrn v. Wrangel-Ludenhof an der Spitze, hat in einem hiesigen Juweliergeschäft einen großen, massiven Silberkranz zur Niederlegung auf dem Grabe des Kaisers Alexander III. bestellt. Der Kranz wird zum Tage der feierlichen Beisetzung von einer Deputation nach Petersburg gebracht werden.

— **Szittkehmen**, 9. November. Am vergangenen Donnerstage begab sich ein Reisender spät des Abends auf den Weg nach Stallupönen. Kaum war er eine kurze Strecke weit in den Wald hineingefahren, als das Gefährt plötzlich durch zwei Kerle, welche den Pferden in die Zügel gefallen waren, zum Stehen gebracht wurde, während ein dritter darauf ausging, einen Koffer vom Vordersitz herunterzureißen. Jedoch wurde er mit wuchtigen Hieben des umgekehrten Peitschenstockes durch den ziemlich robusten Kutscher traktirt, so daß er sein Vorhaben aufgeben mußte. Als darauf seine Genossen, welche das Geschirr zerrissen oder zerschnitten und schon das Verdeck zurückgeschlagen hatten, zur Hilfe herbeieilten, wurden sie durch die entgegengerufene Drohung des Reisenden, den ersten besten niederzuschießen, zurückgeschreckt, und sahen sich, als auch schon das Nahen eines Fuhrwerks bemerkbar wurde, genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Fast wäre es ihnen gelungen, den hinten auf den Wagen aufgeschnürten Koffer zu erbeuten, da er schon vollständig von den Stricken losgelöst war. Bei der herrschenden großen Dunkelheit war es weder dem Reisenden noch dem Kutscher möglich, die Strolche näher betrachten zu können. Der Reisende hielt es für das Gerathenste, nachdem das Fuhrwerk in Stand gesetzt war, wieder nach Szittkehmen zurückzukehren und beim Tagesanbruch die unterbrochene Tour fortzusetzen.

— **Skaisgirren**, 8. November. Die Besitzerfamilie Kloß in Pannaugen ist in große Trauer versetzt. Ihre beiden Söhne im Alter von 12 und 10 Jahren begaben sich am Sonnabend während einer Schulpause auf das noch dünne Eis. Während der älteste Knabe einbrach, versuchte der jüngere seinen Bruder zu retten und wurde dabei mit in die Fluthen hinuntergezogen. Beide Knaben konnten nur als Leichen an's Land gebracht werden.

— **Tilsit**, 8. November. Das Dienstmädchen des Besitzers Dank in Gr. Giratischken brachte ihr neu geborenes Kind auf Entsetzen erregende Weise um's Leben. Sie faßte dasselbe und schlug damit so lange gegen ein Bettgestell, bis der Tod eintrat.

— **Bromberg**, 8. November. Der Oberbau für die Kleinbahn Bromberg-Krone a. B. ist nunmehr auf der ganzen Strecke soweit fertig, daß die Arbeitszüge auf derselben von hier bis Krone a. B. bezw. bis Okollo verkehren können. Schon am vergangenen Freitage konnte man mit dem Arbeitszuge bis Wtelno und zurück fahren. Heute sind die eisernen Brückentheile für die Brücke über die Brahe bei Krone a. B. hier eingetroffen und werden auf der Kleinbahn mit Arbeitszügen an Ort und Stelle geschafft. Mit dem Oberbau auf den Nebenlinien wird nunmehr ernstlich vorgegangen, so daß diese Strecken ebenfalls in wenigen Wochen fertig gestellt sein werden. Die Gutsbesitzer der betreffenden Güter wünschen dies sehnlichst, um ihre Rüben auf der Bahn fortschaffen zu können.

Locales.

Thorn, 10. November.

† **Todesfall.** Nach noch nicht zweijähriger Thätigkeit verschied heute Nacht, plötzlich in Folge eines Herzschlages unser verantwortlicher Redakteur, Herr Oswald Knoll im Alter von 33 Jahren. — Herr Knoll, welcher aus Bunzlau gebürtig, studirte in Breslau und Halle Philologie und ging dann zur Journalistik über. — Bevor er die Redaktion unseres Blattes übernahm, war er bereits mehrere Jahre an der „Thorner Presse" in gleicher Eigenschaft thätig. Jederzeit war er bestrebt die Pflichten seines verantwortlichen Berufes zu erfüllen und verliert die Zeitung in ihm einen pflichtgetreuen Arbeiter und Förderer. Möge die Erde ihm leicht sein.

* **Zur Vorwahl der Stadtverordneten.** In dem kleinen Artushofsaale fand gestern die Vorversammlung zu den Wahlen der Stadtverordneten statt. Der Einberufer derselben, Herr Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke eröffnete gegen 8½ Uhr die Versammlung und ersuchte die Anwesenden einen Vorsitzenden und demnächst ein Bureau zu wählen. Durch Zuruf wird Herr Professor Boethke zum Vorsitzenden und die Herren Fucks, Bensemer, Arendt, Preuß zu Beisitzern gewählt. Der Vorsitzende ersuchte sodann die Anwesenden sich schlüssig zu werden, ob in dieser Versammlung nur die Kandidaten der III. Klasse aufgestellt werden sollten, oder auch die der II. und I. Als die Versammlung nur die Aufstellung der Kandidaten der III. Klasse beschloß, wurde von Herrn Boethke angeregt, sofort aus der Versammlung Herren zu wählen, die die Vorversammlung der Wähler der II. und der I. Klasse einberufen sollten. Durch Acclamation wurden nach mehreren ergebnißlosen Vorschlägen hierzu gewählt und nahmen die Wahl an: Herr Professor Boethke für die am Montag abzuhaltende Vorversammlung der II. Abtheilung und Herr Kaufmann Dauben für die am Dienstag abzuhaltende Vorversammlung der I. Abtheilung. Sodann erhielt Herr Rozyk das Wort, der noch in längerer Ausführung die Herren Borkowski, Hensel, Kuntze und Mehrlein als Kandidaten vorschlug Herr Oberlehrer Bensemer schlug die Herren Plehwe und Labes vor, Herr Lehrer Rogozinski die Herren Plehwe und Lehrer Sig, aus der Versammlung wurde noch Herr Block vorgeschlagen. Ueber die Wählbarkeit des Herrn Sig entstand eine kurze Debatte, in der von verschiedenen Seiten dieselbe bejaht wurde, wir kommen darauf unten noch zu sprechen. Nachdem noch Herr Banquier Cohn kurz das Wort ergriffen hatte, wurde der Antrag gestellt, daß nur Wähler der III. Abtheilung sich an der Wahl der Kandidaten, zu welchem Zwecke Zettelwahl vorgeschlagen und angenommen war, betheiligen dürften und zur besseren Kontrolle die Wähler der anderen Klasse den Saal zu verlassen hätten. Dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben und verblieben von den etwa 150 Anwesenden noch gegen 80 Personen im Saale. Nachdem noch beschlossen wurde, daß der Kandidat, der von den fünf zu wählenden Kandidaten, die wenigsten Stimmen erhielt, als Ersatz für den verzogenen Herrn Sand, dessen Wahldauer nach 2 Jahren abläuft, gelten soll, wurde zur Wahl geschritten. Abgegeben wurden 80 beschriebene und 4 leere Zettel und erhielten Stimmen: Borkowski 62, Sig 59, Plewe 53, Hensel 51, Mehrlein 49, Labes 30, Kuntze 29, ferner zersplitterten sich einige Stimmen, die auf die Herren Wolßlegier, Borchard, Arndt, Block, Rozyk, Settan, Becker, Fucks und Bensemer. Der Herr Vorsitzende verkündete den vorhergefaßten Beschlüssen gemäß, daß die Versammlung die Herren Borkowski, Sig, Plehwe, Hensel als Kandidaten zur Wahl auf 6 Jahre, Herrn Mehrlein als Kandidat auf 2 Jahre aufgestellt hätte. Nachdem noch Herr Oberlehrer Bensemer, den Herrn Vorsitzenden im Namen der Versammlung für seine Bemühungen gedankt hatte, löste sich die Versammlung auf. — Bezüglich der Frage der Wählbarkeit 1. des Herrn Sig möchten wir doch noch Folgendes erwähnen. Herr Sig ist Lehrer an einer Mittelschule und Hausbesitzer. Nach § 17 3 d. Ges. v. 30. 5. 53 sind Elementarlehrer zu Stadtverordneten nicht wählbar und sagt das Ministerial-Reskript vom 17. 1. 78 (M. Bl. S. 36) Für die Wählbarkeit der Lehrer ist nicht der Gegenstand des von ihnen ertheilten Unterrichtes, sondern der Charakter der Schule entscheidend, an der sie angestellt sind. — Selbstredend kommt der Umstand, daß Herr Sig Hausbesitzer ist, so lange nicht in Betracht als er seine Lehrthätigkeit ausübt. Ob nun aber eine Mittelschule zu den Schulen gehört, deren Charakter die an ihr angestellten Lehrer zur Wahl befähigt, ist doch sehr zweifelhaft, der Gesetzgeber aus dem Jahre 1853 hat unserer Ansicht nach, nur einen Unterschied im Auge gehabt und zwar den zwischen den wissenschaftlichen gebildeten Lehrern, die an höheren Schulen (Gymnasien, Universitäten) wirken und den Elementarlehrern. Der Ausdruck Volksschullehrer und Mittelschullehrer ist in dem ganzen Gesetze nicht zu finden, folglich dürfte ein Unterschied zwischen beiden auch nicht gemacht werden können, im Sinne des in Rede stehenden Gesetzes gelten beide als Elementarlehrer. In jedem Falle wäre es daher wohl besser gewesen, wenn von einem Kandidaten Abstand genommen wäre, dessen Wahl eventl. noch zu Anfechtungen Anlaß geben würde, doch dürfte das ja Sache der Herren seien, die Herrn Sig als Kandidaten aufgestellt haben.

„Madame Sans Gêne Lustspiel in vier Akten v. V. Sardou Historisch ist der Rahmen, der Sardous Stück umfaßt, historisch sind die Personen, die darin auftreten, aber mit der weitreichendsten poetischen Lizenz hat sie der Dichter für seine Zwecke umgestaltet, so insbesondere die Hauptperson der Wäscherin Kathérine, die Sardou zur Marschallin Lefébore und Herzogin von Danzig avanciren läßt, während die historische „Madame Sans Gêne" als Soldat in Männerkleidern unter Napoleons Fahnen kämpfte, später einen armen Quartiermeister heirathete und nach dessen Tode 87 Jahre alt in den dürftigsten Verhältnissen 1861 im Spital starb. Wie ganz anders zeigt sie uns Sardou. Lediglich, die im Mittelpunkt der Handlung stehende Madame Sans Gêne ist es, mit deren Spiel das Lustspiel steht und fällt. Und da müssen wir gestehen, daß die Titelrolle durch Frau Direktor Berthold eine Vertretung findet, wie sie vortrefflicher und wirkungsvoller nach jeder Richtung kaum gedacht werden kann. Im ersten Akt das „Mädchen aus dem Volke mit dem warmen Herzen", einer guten Dosis Leichtsinn und dem ungenirten Benehmen, wie es zur Zeit in Paris, bei den „Damen der Halle" typisch war. Wie sie mit ihrem geliebten Sergeant Lefébore umgeht, wie sie den verliebten Fouché abfertigt und wie ihr entleidiges Herz alles wagt, um den zu ihr flüchtenden Grafen zu retten, das wußte die Künstlerin mit einer Meisterschaft des Spieles zu umkleiden, die von Anfang an das Interesse voll und ganz gefangen nahm. Die eigentliche Höhe der Leistung beginnt erst mit dem 2. Akt, wo sich die ehemalige Wäscherin bemüht auch das ihrer hohen Stellung geziemende Benehmen anzueignen, was ihr aber so herzlich schlecht gelingt. Hier entfaltete Frau Berthold eine so künstliche Komik des Spiels und der Sprache, eine so packende geschickte Ungeschicklichkeit der Bewegungen in den Staatsgewändern, daß das Publikum im Banne dieser Leistung zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hingerissen wurde. Einen würdigen Partner fand die Künstlerin in ihrem Gatten, der den Napoleon in Gestalt Maske und Haltung vortrefflich repräsentirte, die anderen minder bedeutenden Parthien waren durchaus angemessen besetzt. Auf die großartigen Toiletten näher einzugehen, müssen wir uns des mangelnden Verständnisses halber versagen, was jedoch in Bezug auf Ausstattung Kostüme und Zusammenspiel nur geboten werden kann, das wurde geboten. Und nun zum Schluß können wir uns nicht versagen an unser kunstliebendes Publikum die Bitte zu richten, dem Unternehmen des Herrn Berthold, das sich weit über das Niveau der Mittelmäßigkeit erhebt ein regeres Interesse als bisher entgegenbringen zu wollen. Bei einer Stadt von der Einwohnerzahl Thorns spielt sich die Erst-Aufführung einer epochemachenden Novität wie „Madame Sans Gêne" vor mäßig besuchten Hause ab. Das ist beschämend und bleibt bei einer ferneren Theilnahmslosigkeit der durchaus leistungsfähigen Direktion nichts weiter übrig, als die Vorstellungen abzubrechen. Auf die am Montag stattfindende Repetition verfehlen wir nicht hiermit besonders empfehlend hinzuweisen, ebenso auf die am Sonntag in Scene gehende Gesangs-Novität: „König Krause."

⧧ **Beförderung.** Dem Vernehmen nach wird am 1. Dezember d. Js. eine Anzahl angestellter Postassistenten zu Ober-Postassistenten befördert werden. Die Ernennungen sollen sich auf diejenigen aus dem Gehilfenstande hervorgegangenen Assistenten erstrecken, welche am 1. April 1890 etatsmäßig angestellt worden sind.

□ **Die Beglaubigung der Unterschriften** unter den Postabholungs-Erklärungen unterliegen nach einer neueren Entscheidung des Finanzministeriums in Preußen einem Stempel von 1,50 Mk. Die kaiserlichen Oberpostdirektionen haben die Postanstalten angewiesen, fortan nur solche Abholungs-Erklärungen anzunehmen, auf welche zu der Beglaubigung der Unterschrift der vorgeschriebene Stempel beigebracht ist. Von einer Nachversteuerung der bereits ausgestellten Abholungs-Erklärungen ist abzusehen.

— **Auf eine Gesetzesvorschrift für Schlosser** bei deren Nichtbefolgung der Betreffende mit dem Strafgesetzbuche in Berührung kommen kann, sei hierdurch aufmerksam gemacht. Der § 369 des Reichsstrafgesetzbuches besagt, daß Schlosser, welche ohne obrigkeitliche Anweisung oder ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in den letzteren anfertigen, oder Schlösser an denselben öffnen, ohne Genehmigung des Hausbesitzers oder seines Stellvertreters einen Hausschlüssel anfertigen oder ohne Genehmigung der Polizei-

---

an dem Schreibtisch lehnte und erschüttert auf die zu seinen Füßen lang ausgestreckte Gestalt herniedersah.

„Wie ist denn das gekommen?"

„Ich weiß es nicht; ich kann mir aus alledem keinen Vers machen, aber etwas Fürchterliches muß es sein. Die Frau kam zu mir, um in einer Angelegenheit, die muthmaßlich ihre Tochter betraf, mit mir Rücksprache zu nehmen; dann —"

„Pardon, wissen Sie die Adresse?"

„Nur den Namen. Baronin Hohentwiel nannte sie sich."

Der Arzt stutzte und senkte dann langsam den Blick auf die noch immer Regnungslose.

„Hohentwiel" — sprach er vor sich hin, wie im Nachdenken verloren. Er führte die Rechte an die Stirn, um sie dann, als wenn ihm eine dunkle Erinnerung aufdämmerte, langsam fallen zu lassen. „Aber das ist ja wohl nicht möglich! — Wollen Sie mir nicht noch einmal das Licht geben, Kollege?"

Die Kerze warf ihren flackernden Schein abermals auf das blasse, leblose Gesicht der Frau. Die unsteten Schatten um Nase und Augen ließen das Gesicht verzerrt erscheinen, so daß der junge Mediziner sich tief herabbeugen mußte, um auch nur eine Spur jener märchenhaften Schönheit zu entdecken, welche diese Frau vor allen Andern ihres Geschlechts ausgezeichnet hatte, wenn sie wirklich dieselbe war, an die ihn der Name erinnerte.

Das war eine entsetzliche Stunde damals. Immer klarer, schließlich bis zur greifbaren Deutlichkeit traten die Bilder jener Stunde vor sein geistiges Auge. Er sah die Lichtung im Walde. Von den Tannen umher zirpten und flöteten die Frühvögel. Die Nebel des frischen Märzmorgens hatten sich getheilt und ihre letzten Streifen verzogen sich im Gehölz. Einige dunkle Gräser, die im Schatten lagen, hatten weißbereifte Spitzen. Er sah die lautlosen Bewegungen, die geschäftsmäßige Haltung der sechs Männer, die sich dort zusammengefunden hatten. Er selbst befand sich darunter — als Arzt. Dann vernahm er, als wenn es heute gewesen, das Gemurmel einer leise geführten, kurzen Verhandlung. Der Unparteiische machte eine leichte Bewegung des Bedauerns; die drei Herren trennten sich unter höflicher Verbeugung. Dann standen sich zwei gegenüber. Der junge Offizier drüben, mit den ersten blonden Bartspuren über den Mundwinkeln und einem so finstern Blick, als es den lebenslustigen blauen Augen nur möglich war. Hier der Zivilist, das Prototyp eines blasirten Elegants. Ein Blick auf beiden genügte, um die Ueberlegenheit des Letzteren erkennen zu lassen. Seine Hand umspannte nicht krampfhaft die Pistole. Cynisch klemmte er das goldumränderte Monokle ins Auge, kniff die Augen zusammen und erhob auf das Kommando die Waffe so ruhig, als gelte es eine Wette um das Couer-Aß. Zwei kurz aufeinander folgende Detonationen. Der Offizier verzog schmerzhaft den Mund, ließ die Pistole fallen, wankte und stürzte dann vornüber zur Erde. Von der Chaussee her ließen sich Stimmen vernehmen und der gellende Schrei einer Frau. — Der Arzt hörte die abgebrochenen, unartikulirten Laute der Verzweiflung des schönen Weibes, — der Mutter des Offiziers. Er sah sie, sich auf den Knieen aufrichten, die geballten Hände in wahnsinnigem Haß gegen den Mörder ihres Sohnes ausstrecken, um dann wieder über der Leiche zusammenzubrechen. Der Andre — musterte mit einem brutalen Lächeln ein kleines Loch, welches die Kugel seines Gegners in seinen blanken Zylinder geschlagen. Dann setzte er den Hut mit einer breiten, geckenhaften Bewegung wieder auf. Bei der furchtbaren Verwünschung, welche die unglückliche Mutter gegen ihn ausstieß, malte sich teuflischer Hohn in den schlaffen, abgelebten Zügen des Duellanten. Die blutleeren Lippen öffneten sich und murmelten:

„Niobe!"

Dann lüftete er den Hut und verschwand, beide Hände in den Hosentaschen mit seinem Sekundanten in der Richtung, wo er sein Coupé treffen mußte.

Fortsetzung folgt.

behörde Nachschlüssel verabfolgen, mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft werden. Vorsicht bei der Anfertigung von Schlüsseln ist also geboten.

m Seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie hat sich ein Uebelstand bemerkbar gemacht, an den man vorher nicht gedacht hatte, die Abnahme von Unteroffizierschülern. Die Thatsache erklärt sich daraus, daß Mannschaften, die zur Truppe kommen, jetzt schon nach 2 Jahren Unteroffizier werden können, während die Unteroffizierschüler erst zwei Jahre auf der Schule sind und dann im gegebenen Fall noch 1 Jahr beim Regiment sein müssen, bevor sie die Tressen bekommen, nachdem schon ungefähr die Hälfte der Aspiranten 2 Jahre auf der Unteroffiziervorschule durchgemacht hat. Man hat verschiedene Pläne ins Auge gefaßt, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Am meisten dürfte es sich wohl empfehlen, nach Art der aus der Selecta des Kadettenkorps hervorgegangenen Offiziere, die als Gefreite von der Unteroffizierschule entlassenen Schüler, wenn sie im Dienst besonders tüchtig sind, vorzupatentiren. Die Kommandeure einiger Unteroffizierschulen sind dieserhalb schon bei dem maßgebenden Vorgesetzten vorstellig geworden.

— **Strombereisung.** Gestern Vormittag hat Herr Strombaudirektor Geheimrath Kozlowski aus Danzig auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen" eine Strombesichtigung bis zur Grenze vorgenommen.

— **Soll eine Aussaat gedeihen,** so darf es auch an Regen und Sonnenschein und rechter Pflege nimmer fehlen. Das weiß man schon, aber dieser Satz findet auch für das Geschäftsleben Anwendung. Die nächsten Wochen bis hin dann zum Weihnachtsfest bringen die Hauptverdienstzeit im Jahre für sehr viele Gewerbetreibende, und ist ihnen nach manchem trüben Jahr nun gewiß ein besseres von Herzen zu gönnen. Da empfiehlt es sich denn, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß aus der Saat nun auch wirklich zum Feste eine silbene und goldene Ernte entsprießt, und zur Pflege gehört da unbedingt die beste Freundin eines jeden rührigen Geschäftsmannes, die Annonce. Jede Mark, die für ein Inserat ausgegeben wird, trägt sichere und reiche Zinsen; der Beweis ist, daß diejenigen Geschäftshäuser, welche aller Welt bekannt sind, ihren festen und großen Kundenkreis haben, gerade am allermeisten inserieren und Jahraus Jahrein geradezu Vermögen für ihre Ankündigungen ausgeben. Wozu dieser kostspielige Aufwand, das Publikum kommt ja doch! Aber nein, Letzteres ist irrig, nur ein permanenter Hinweis auf alles Neue, Billige und Gute führt wirklich Käufer herbei, denn nichts ist vergeßlicher, als eben das Publikum. Das ist in engen Kreisen nicht anders, als in weiten, und niemand hat bei wichtigem und einsichtigem Annoncieren sich verspekuliert. Gilt das für jede Woche im Jahr, es gilt für die Weihnachtszeit erst recht; da heißt es bei Zeiten voran zu sein, eine Versäumniß ist nicht immer wieder einzubringen. Für die Geschäftswelt kommt jetzt die Zeit, die wechselnden Weihnachtsinserate ruhig und überlegend vorzubereiten, die Truppen zu mobilisieren, die in wenigen Wochen beginnen sollen, das Weihnachtsgeschäft auszukämpfen. Eine praktische Annonce versagt nie, darum mag bei Zeiten daran erinnert sein, da doch gut Ding gute Weile haben will

— **Polnische Vereine.** Das polnische Vereinswesen hat in den beiden letzten Jahrzehnten einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen. Innerhalb des deutschen Reiches werden gegenwärtig etwa 2000 polnische Vereine gezählt. Besonders zahlreich sind im Osten die polnischen landwirthschaftlichen Vereine. Polnische bäuerliche Vereine sind in der Provinz 168 und in Westpreußen annähernd 60. Dem Verbande der polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für Posen und Westpreußen gehören gegenwärtig 84 Genossenschaften (davon 62 in Posen und 22 in Westpreußen) mit zusammen 28 815 Mitglieder. Polnische Gewerbe-, Industrie-, Handwerker- und kaufmännische Vereine giebt es in Posen und Westpreußen 204, und am 11. November soll in Posen ein Verband der polnischen Kaufleute für Posen, Westpreußen, Oberschlesien usw. begründet werden. Auch polnische Turn- und Gesangvereine sind in den letzten Jahren besonders in Posen und Westpreußen in größerer Anzahl gegründet worden. So zählt man gegenwärtig in Westpreußen, Posen und Schlesien 51 Turn- und etwa 30 Gesangvereine. Ganz neuerdings sind auch in Posen und Westpreußen zehn polnisch-katholische Arbeitervereine in's Leben gerufen worden.

— **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Im Monat Oktober haben nach provisorischer Feststellung die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 24 000 Mk., aus dem Güterverkehr 153 000 Mk., an Extraordinarien 39 000 Mk., zusammen 216 000 Mk., gegen Oktober 1893 weniger 35 000 Mk., davon 32 000 Mk. im Güterverkehr. Die Gesammteinnahmen in den zehn Monaten vom 1. Januar bis Ende Oktober betrugen, so weit bis jetzt festgestellt, 1 665 200 Mk. (202 600 Mk. mehr als in der gleichen Zeit vorigen Jahres).

— **Die Scholz'sche Menagerie,** welche im Oktober hier bei uns in Thorn ihren stattlichen Thierpark vorführte, bildete Montag Nachmittag den Schauplatz eines Kampfes auf Leben und Tod. Herr Scholz verweilt gegenwärtig in Stettin. Unter den Thieren seiner Sammlung befindet sich wie bekannt, auch ein Pärchen Silberlöwen (Pumas). Wie man annimmt, soll ein großer, einem Zuschauer gehörender Hund, der dicht am Käfig vorbeiging, denn männlichen Löwen in so wilde Aufregung versetzt haben, daß er sich auf das Weibchen, welches gerade Junge geworfen hatte, stürzte und dasselbe packte. Es entspann sich ein Kampf, der so lange währte, bis das Weibchen, welchem die Kehle durchgebissen wurde, schließlich erlag. Dem Besitzer soll hierdurch ein Schaden von etwa 2000 Mk. entstanden sein.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung erschien zunächst der Dachdecker Ernst Tendler aus Briesen auf der Anklagebank, der unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung stand und dieserhalb zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Gleichzeitig wurde dem Polizeisergeanten Zarski aus Briesen die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf Kosten desselben im Briesener Kreisblatt bekannt zu machen. Auf die Anzeige des Zarski wurde im Herbste v. J. gegen Tendler das Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung eingeleitet, das mit der Verurtheilung des Tendler zu 3 Wochen Gefängniß endigte. Die Verurtheilung des Tendler erfolgte hauptsächlich auf Grund der Aussage des Polizeisergeanten Zarske. Letzterer bekundete vor dem Kgl. Schöffengerichte zu Briesen im Termine am 25. Oktober 1893, daß er den Tendler auf der Straße auf dem Trottoir in Briesen stehend und die Passage auf dem Trottoir störend, angetroffen habe. Er habe den T. aufgefordert, von dem Trottoir herunter zugehen. Dieser habe seiner Aufforderung aber nicht Folge geleistet, sei ihm vielmehr unter Drohung mit Prügel entgegengetreten, habe beleidigende Aeußerungen gegen ihn fallen lassen und ihm schließlich vor die Brust gestoßen, worauf er die Arretirung des Tendler veranlaßt habe. Bald nach seiner Verurtheilung denunzierte Tendler den Zarske des Meineides, indem er behauptete, daß dessen Bekundung gegen ihn der Wahrheit vollständig widerspräche. Das Verfahren gegen Zarske verlief aber vollständig resultatlos und es erfolgte deshalb die Einleitung des Verfahrens wegen wissentlich falscher Anschuldigung gegen Tendler, das zu dem Ergebniß der gestrigen Verhandlung führte. — Der Arbeiter Stanislaus Janicki aus Thorn, ein mehrfach bestrafter Dieb, hatte sich wieder einmal gegen die Anklage des Diebstahls, eine Schmiedemeisterfrau von hier gegen die Anklage der Hehlerei zu vertheidigen. Janicki ist geständig, von dem Gehöfte des Kaufmanns Zährer hier, wo er bei Töpferarbeiten beschäftigt worden war, 3 Taschenmesser und 30 Hufeisen gestohlen zu haben. Er räumt ferner ein, 10 Stück von den gestohlenen Hufeisen an die Mitangeklagte unter dem Vorgeben, daß er dieselben gefunden habe, zum Kaufe angeboten und zum Preise von 10 Pfg. pro Stück verkauft zu haben. Mitangeklagte gab den Kauf der Hufeisen zu. Sie bekannte sich aber der ihr zur Last gelegten Strafthat nicht schuldig, indem sie anführte, daß sie die Hufeisen nur an sich gebracht habe, um sie anzuhalten und dem Bestohlenen wieder zukommen zu lassen. Der Gerichtshof verurtheilte den Janicki zu 6 Monaten, die Frau zu 1 Tag Gefängniß. — Wegen Diebstahls hatten sich ferner der Schmiedelehrling Stanislaus Karczewski aus Pr. Lanke, sowie der Gärtner Gottlieb Schlabowski und dessen Sohn Oskar aus Mlyniec zu verantworten. Karczewski war von dem Gutsbesitzer Steinbarth in Pr. Lanke engagirt worden, darüber zu wachen, daß von dem auf seinem Felde gedroschenen Getreide nichts entwendet werde. Sein Vertrauen zu Karczewski wurde aber schmählich gemißbraucht. Dieser gab nämlich eines Sonntags, als die beiden Angeklagten Schlabowski mit einem Fuhrwerk auf das Steinbarth'sche Feld gefahren kamen, nicht nur einige Centner Roggen, sondern auch noch eine Qualität Steinkohlen, die zur Feuerung der Dreschmaschine dienen sollten, an diese ab und ließ sich dafür den Betrag von 3,50 Mk. auszahlen. Karczewski soll den Vertrauensbruch mit 6 Monaten, Gottlieb Schlabowski sein Unternehmen mit 5 Monaten und Oskar Schlabowski mit 14 Tagen Gefängniß büßen. — Der Kommis Fritz Neumann aus Danzig, welcher beschuldigt war, sich verschiedener Veruntreuungen bei seinem früheren Prinzipal, dem Kantinenpächter Gustav Krause in der Kantine der Brückenkopf-Kaserne schuldig gemacht zu haben, wurde freigesprochen. Die Strafsache gegen den Kaufmann Karl Schulze aus Potsdam, früher in Leibitsch, wegen Betruges wurde vertagt.

** **Polizeibericht.** Verhaftet wurden zwei Personen.

** **Gefunden** ein Terzerol am Grützmühlenthor. Näheres im Polizei-Sekretariat.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 1,19 Meter über Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Thorn" mit Ladung nach Danzig. Eingetroffen ist der Dampfer „Robert" ohne Ladung aus Polen und nach Brahnau abgefahren.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 9. November.** J. Kretschmer durch Sadebaum 2 Traften 547 Tannen-Balken und Mauerlatten, 613 Eichen Plancons. J. S. Rosenblatt durch Zieba 1/2 Traft 129 Tannen-Balken, Mauerlatten, 235 Eichen Plancons. J. S. Rosenblatt durch Michenack 1 Traft 230 Kiefern Balken, Mauerlatten nnd Timber, 67 Eichen Plancons, 489 Eichen Rundschwellen. J. Lew u. Co., Wallerstein, Warschawski und verschiedene Andere 4 Traften 571 Kiefern Rundholz, 2093 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 366 Kiefern Sleeper, 252 Eichen Plancons, 62 Eichen Rundholz, 3650 Eichen Rundschwellen, 3318 Eichen einf. Schwellen. Marcuse u. Co., Tuchmann u. Sohn, G. Mechtesheimer, Julius Fürstenberg durch Obel 2 Traften für Marcuse 603 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 713 Eichen Plancons, für Tuchmann und Sohn 526 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1027 Eichen Rundschwellen, 1750 Eichen einf. Schwellen, für J. Fürsteuberg 170 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 267 Kiefern Sleeper, 18 Eichen Plancons, 18 Eichen Kantholz, 29 Eichen einf. Schwellen.

Vermischtes.

Ein Selbstmord, dessen Motive eine Familientragödie bilden, wird aus Erkner gemeldet: In der elterlichen Behausung erschoß sich der 21jährige Sohn eines dortigen Hausbesitzers F. Der junge Mann hatte vor Jahresfrist von einem entfernten Verwandten ein Kapital von 20000 Mark geerbt und dasselbe seinem Vater zur Aufbewahrung übergeben. Der Erbe hatte vor einiger Zeit ein Mädchen kennen und lieben gelernt und wollte sich nun mit dem ererbten Gelde eine Existenz gründen. Dieser Tage wandte er sich an den Vater mit der Bitte, ihm doch das aufbewahrte Kapital zurückzuzahlen, erhielt jedoch von dem so nah verwandten Schuldner die Mittheilung, daß das Geld nicht mehr da sei. Der ältere F., welcher von Gläubigern stark bedrängt war, hatte das ihm von seinem Sohne anvertraute Kapital zur Tilgung seiner Schulden benutzt. Der in seinen schönsten Hoffnungen getäuschte Erbe, welcher den Verlust seines Geldes nicht zu überleben vermochte, hat sich aus Gram erschossen. — 300 Bergarbeiter haben in Chemnitz die Arbeit eingestellt und eine Abordnung an den Direktor gesandt. Die Antwort des letzteren hatte eine gute Wirkung auf die Arbeiter, doch wird eine größere Arbeiterdiensteinstellung als bevorstehend angesehen. — In sämmtlichen Schächten von Orbau, Drombau, Lazy, Poremba und im Eugenieschachte ist die Tag-Belegschaft am Dienstag nicht angefahren, Im Albrechtsschacht in Peterswald dagegen war die Anfahrt normal. — Die Stadt Mexiko ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der Schaden ist erheblich. — Bei Bergtouren im Alpengebiet verunglückten in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres 28 Personen, von denen 21 todt blieben. Soweit Aufzeichnungen vorliegen, ist die Zahl der im zweiten Halbjahre Verunglückten um 52 Todte und 18 Verletzte vermehrt worden. Dazu kommen 4 Vermißte, die man wohl auch zu den Todten wird zählen müssen. — In dem Bergwerksweiler Lamel Run in Pennsylvanien wurde ein Kosthaus mittels Dynamit in die Luft gesprengt. Drei Personen wurden getödtet und 4 erlitten lebersgefährliche Verletzungen; 6 andere wurden leicht verwundet. Die Trümmer des Hauses wurden hoch in die Luft geschleudert. — Bei dem Erdbeben in La Rioja in Südamerika sollen 2000 Menschen umgekommen sein, während 20 000 obdachlos geworden sind. — Auf Zeche Wiesche bei Mühlheim a. d. Ruhr wurde ein Bergmann durch Herabfallen des Gesteins in der Grube getödtet. — Durch schlagende Wetter sind in der Gustavgrube bei Gottesberg 4 Bergleute schwer verwundet und 1 getödtet worden. — Während der ganzen dritten Woche des Oktobers wehte in Nordafrika ein glühender Sciraco, die Hitze stieg wie im Sommer auf über 40 Grad im Schatten und von neuem kommen aus Oran, Constantine, Bona und Tunis Nachrichten von ausgedehnten Waldbränden. Hunderte von Hektaren Waldes, viele Häuser und Hütten, eine Menge Vieh und auch Menschen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. — In der Angelegenheit der Ermordung des Frl. Schweichel in Berlin hat nun die dortige Staatsanwaltschaft beschlossen, gegen den Maurer Thiede die Anklage sowohl wegen Mordes, als wegen des Sittlichkeitsverbrechens zu erheben. — Aus Melbourne wird berichtet: Seymour Allen hat einen unterseeischen Torpedo erfunden, welcher bis zu beliebiger Meerestiefe sinken kann. Versuche, die in Gegenwart von Fachleuten angestellt wurden, zeigten wunderbare Ergebnisse. Der Erfinder versichert, sein Boot könnte drei Tage lang unter Wasser bleiben und mehrere Torpedos mitführen.

Litterarisches,

Der Ruderapparat des deutschen Kaisers ist in dem neuen (9.) Hefte der illustrirten Familienzeitschrift: „Für Alle Welt" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong u. Ko., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.). beschrieben und abgebildet. Das vorliegende Heft dieser jüngsten vorzüglichen Familienzeitschrift enthält die fesselnden Romane „Evas Erziehung" von F. v. Kapff-Essenther und „Polypenarme" von Hans Richter, eine prächtige Humoreske „Die Kanonenkugel" von Dietrich Theden und zahlreiche interessante Artikel. Die großen farbigen und schwarzen Illustrationen sind ausnahmslos Kunstwerke ersten Ranges, welche kaum von einer andern illustrirten Familienzeitschrift erreicht werden. Die mustergültigen Bilder im Verein mit dem frischen, fesselnden Lesestoff lassen es begreiflich erscheinen, daß diese Zeitschrift in kurzer Zeit sich zahllose Freunde in Nah und Fern erworben hat.

Die im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erscheinende neue Zeitschrift **„Die Romanwelt"**, welche sich rasch die Gunst des Publikums erobert hat, ist vor kurzem in ihren zweiten Jahrgang eingetreten und bringt, soweit die vorliegenden Hefte beurtheilen lassen, wieder eine erlesene Reihe deutscher und ausländischer Romane und Novellen. Spielhagen's jetzt schon vielfach kommentirte Hofgeschichte „Susi" zeigt den berühmten Autor auf der Höhe seiner Erzählungskunst. Dem Spielhagen'schen Roman folgt eine Novelle „Cunctator" von Emil Roland voll sprühenden barocken Humors. Einen gar freundlichen Eindruck macht Bernstein's „Geschichte vom Laternchen". Unter den Ausländern nennen wir den gemüthvollen und geistreichen Italiener Emilio de'Marchi mit seinem lebensvollen Mailänder Roman „Demetrio Pianelli", der in erfreulicher Weise die gute Meinung bestätigt, welche eine im vorigen Jahrgang erschienene Erzählung von diesem hervorragenden Talent erweckt hatte. Höchst eigenartig und vielversprechend sodann muthet der historische Roman eines Japaners Schunsui an, „Treu bis in den Tod": Die Echtheit des fremdländischen Kostüms, der auf abgerundete Einzelbilder voll zarter dichterischer Züge bedachte Vortrag, die bedeutende, an die Mannentreue des Nibelungenliedes gemahnende Handlung vereinigen sich zu einer trefflichen Wirkung. So bleibt von Heft zu Heft die Spannung rege. Wöchentlich erscheint ein Heft zu dem billigen Preis von 25 Pfg.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 9. November. Die bisher nur gerüchtweise gebrachte Meldung, daß der Landesdirektor von Hannover, Frhr. v. Hammerstein-Loxten, zum Landwirthschaftsminister ausersehen sei, scheint festere Form anzunehmen. Herr v. Hammerstein ist hier angekommen und heute Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Gießen, 9. November. In dem Prozeß gegen den Banquier Schelhof wurde gestern Abend spät das Urtheil gefällt, welches auf zwei Jahre Gefängniß und auf 2500 Mk. Geldstrafe wegen fortgesetzten Betruges lautet.

Wien, 9. November. Der Portier Heinrich Attoyer beim Grafen Harnoncourt seit sechs Jahren bedienstet, hat aus der gräflichen Villa im Prater, Silbergegenstände im Werthe von vielen tausend Gulden gestohlen. Attoyer ist geflüchtet.

— In der Umgebung von Fünfkirchen finden im Herbste 1895 Kaisermanöver statt, welchen der Kaiser von Deutschland beiwohnen wird.

Brüssel, 9. November. In den Gruben von Montigny sur Sambre hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Sieben Bergleute sind todt und viele andere verwundet, genaue Mittheilungen fehlen noch.

Petersburg, 9. November. Die Ausschmückung der Straßen für das am 18. November stattfindende Begräbniß hat bereits in großem Umfange begonnen.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. November 1894:
um 8 Uhr Morgens über Null 1,19 Meter, fällt. unter Null Meter.

Lufttemperatur: 2 Grad Celsius W.
Barometerstand: —
Bewölkung: trübe.
Windrichtung: Südwest.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 10. November	1,19 über Null
"	Warschau den 7. November	1,50 " "
"	Brahemünde den 9. November	3,38 " "
Brahe:	Bromberg den 9. November	5,34 " "

Handelsnachrichten.

Thorn, 10. November.

Wetter schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

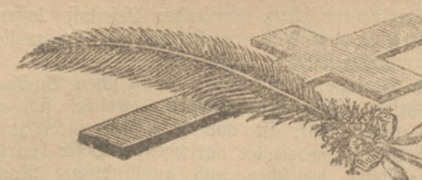
Weizen fast unverändert, 130|2 pfd. 121|2 Mk. 133|5 pfd. hell 124 M. 128|9 pfd 119 Mk.
Roggen wenig verändert 121|2 pfd 102 M. 123|4 pfd. 104 Mark.
Gerste sehr geringes Angebot feine Brauw. 120|26 Mk. feinste über Notiz, gute Mittelw. 108|15 Mk.
Erbsen ohne Handel.
Hafer gute Waare 102|105 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10. November.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		10. 11. 94.	9. 11. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	222,10	222,—
	Wechsel auf Warschau kurz	219,75	219,65
	Preußische 3 proc. Consols	94,20	94,20
	Preußische 3½ proc. Consols	103,80	103,80
	Preußische 4 proc. Consols	105,90	105,90
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,40	68,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	100,60	100,60
	Disconto Commandit Antheile	203,=	203,90
	Oesterreichische Banknoten	163,—	163,95
Weizen:	November	129,25	128,—
	Mai	137,25	136,—
	loco. in New-York	57,¼	57,¾
Roggen:	loco	112,—	112,—
	November	112,25	111,50
	Dezember	113,—	112,25
	Mai	118,—	117,25
Rüböl:	November	43,30	43,70
	Mai	44,30	44,30
Spiritus:	50er loco	51,50	51,40
	70er loco	31,80	31,70
	70er November	36,20	36,40
	70er Mai	37,80	37,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.



Heute Nacht hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen inniggeliebten Bräutigam, unseren theuren Sohn, Bruder und Schwager

Oswald Knoll

aus dieser Welt abzurufen.

Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Thorn, den 10. November 1894

Alma Kaske
und Angehörige.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofes aus statt.

Heute Nacht starb am Herzschlage der Redacteur unserer Zeitung

Herr Oswald Knoll

im Alter von 33 Jahren.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der stets bestrebt war die Interessen nicht allein unserer Zeitung, sondern die der Bürgerschaft Thorns wahr zu nehmen und werden wir demselben ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn, den 10. November 1894.

Verlag der Thorner Zeitung
Ernst Lambeck.

Heute gegen Morgen starb plötzlich infolge eines Herzschlages

Herr **Oswald Knoll**

Redakteur der „Thorner Zeitung“.

Der Verblichene hat sich durch sein liebenswürdiges Wesen unsere Achtung in vollem Maasse erworben und betrauern wir sein plötzliches Dahinscheiden.

Thorn, den 10. November 1894.

Das Personal
der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Heute Nachmittag 4 Uhr entriß uns ein sanfter Tod meine liebe treue Schwester unsere liebe Tante, Schwägerin und Freundin Frau

Elisabeth Rademacher

im noch nicht vollendeten 73. Lebensjahre.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Thorn, 9. November 1894.

Frau **Zittlau.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. Mts., 2 Uhr vom Trauerhause Tuchmacherstraße 12 aus statt.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Bekanntmachung.

Das Bureau des hiesigen Amtsanwalts befindet sich vom **12. November d. Js.** ab in dem Geschäftsgebäude des Königlichen Landgerichts hierselbst, Parterre, Zimmer Nr. 14.

Thorn, den 10. November 1894.

Der königl. Erste Staatsanwalt.

Atelier
für künstliche Haararbeiten
Salon zum Damen-Frisiren.
Fr. **Hulda Hoppe,**
Schillerstraße 14 I,
im Hause des Herrn Fleischermstr. **Borchardt.**

Schlachtpferde

kauft und zahlt die höchsten Preise für die **Roßschlächterei Mocker.**

(4558) **G. Kunde.**



Special-Arzt Dr. Meyer } **Berlin, Kronenstr. No 2, I Tr.**

heilt **Syphilis** u. **Manness chwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3–4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen.** (4445)

Staatsmedaille 1888.

Man versuche u. vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2.40.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Photographisch-artistisches Atelier

Thorn, Mauer-Str. 22. **L. Basilius** **Bromberg,** Danziger-Str. 7. Wilhelm-Str. 15.

Künstlerische Ausführung
zu mässigen Preisen bei promptester Bedienung.
Vergrösserungen nach jedem Bilde in schwarz, Aquarell und Oel bis Lebensgrösse.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Zahnarzt Loewenson,
Breitestr. 21, II.
Sprechstunden: 9–1, 2–6.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler
Seglerstr. 19. (1703)

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer **Pollut.**, sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erfahr. Dr. Menzel. nicht approbirter Arzt **Hamburg Seilerstraße 27** I. Auswärtige brieflich. (931)

Soeben ist erschienen die **62. Auflage** des berühmten hygienischen Werkes

Die Selbsthilfe.

praktischer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Herzklopfen, Angstgefühl und Nervenschwäche leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen 1 Mk. (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Martins-Hörner
empfiehlt
in jeder Größe u verschiedener Füllung
die Conditorei von
Rob. Schultz.
(vorm. Gebr. Pünchera.)

Martinshörnchen
mit verschied. Füllungen in jeder Größe
empfiehlt
J. Nowak,
Tarrey's Conditorei.

Martinshörnchen
in bekannter Qualität, gefüllte u. ungefüllte zu verschiedenen Preisen.
J. Dinter's Ww.,
Schillerstr. 8.

Mieslers
Restaurant und Café,
Leibitsch.
Frische Raderkuchen.
Prima Kaffee.

Das ganze Lokal ist gut geheizt.

Schützenhaus.

Menu
für Sonntag, den 11. November cr.
Couvert 1 Mk.

Bouillon.
Kaulbars-Suppe.

Kalbskopf en tortue.
gem. Gemüse-Schnitzel.

Rehrücken.
Filetbraten.

Compot. — Speise.

Butter u. Käse oder Kaffee.

F. Grunau.

Die Weissagungen über die letzte Zeit der Christenheit und ihre Erfüllung in der Gegenwart.

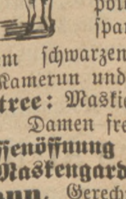
Vortrag

Montag Abends acht Uhr in Nicolai's Saal. Eintritt frei.

Zur Vorwahl der Stadtverordneten

werden die Wähler der 2. Abtheilung auf **Montag, den 12. d. Mts. um 8 Uhr Abends** in den kleinen Saal des Artushofes ergebenst eingeladen.

J. A.: **Boethke.**



Wiener Café, **Mocker.**
Sonntag, d. 11. November: Großer
Martins-Maskenball

verbunden mit einer Fahnenpolonaise geführt von einer spanischen Musik-Kapelle und einem schwarzen Kapellmeister direkt aus Kamerun und einem gezähmten Affen.

Entree: Maskierte Herren 1 Mk., maskierte Damen frei, Zuschauer 50 Pfg.

Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Maskengarderobe ist bei Ww. **Holzmann,** Gerechtestr. Nr. 8 und am Ballabend von 6 Uhr ab im Balllokale zu haben.

Krieger-Verein Leibitsch.

Donnerstag, den 15. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr im Lokale des Kameraden Miesler

General-Versammlung.

Vorstand um 5 Uhr.
Ein Vortrag wird gehalten werden.

Der Vorstand.

Theater in Thorn
(Schützenhaus.)
Direktion **Fr. Berthold.**

Sonntag, den 11. November, Nachmittags 4 Uhr

Erste Kinder-Vorstellung

Frau Holle.

Preise der Plätze (nur a. d. Kasse): Für Kinder Sperrsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf, Stehplatz 15 Pf., Gallerie 10 Pf. — Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 20 Pf. mehr.

Abends 8 Uhr:
Novität! Novität!

König Krause.

Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von J. Keller u. L. Herrmann.

Montag, den 12. November cr.,
Zum zweiten Male
Novität 1. Ranges.

Madame Sans-Gêne.

Lustspiel in 4 Akten d. Victorien Sardou.

(4547) **Die Direktion.**

Artushof.

Sonntag, d. 11. November cr.:
Großes
Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Zur Aufführung gelangt u. A.:

„Sang an Aegir.“

Komposition von Sr. Majestät d. Kaiser.
Ouverture z. Op. „Das Nachtlager von Granada.“ Kreutzer.
„Die Gigerlkönigin“ u. s. w.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
NB. Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Dienstag, den 20. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
findet das

I. Sinfonie-Concert

im **Artushofe** statt.

Sinfonie Nr. 3. (Eroica) Es-dur. Beethoven.

Abonnementbillets für 3 Concerte 3,00 Mark sind in der Buchhandlung von Schwarz zu haben.

Friedemann,
(4587) Königlicher Musik-Dirigent.

---

§!

Montag, den 12. d. Mts.,
huj. 8 c. t. bei **Schlesinger:**

Burschenschafter-Abend.

Diakonissen-Krankenhaus
zu Thorn.

Bazar

zum Besten unserer Anstalt am Donnerstag, 6. Dezember, von Nachmittags 3 Uhr ab **in den oberen Räumen des Artushofes.**

Von 5 Uhr ab

CONCERT

der Kapelle des Inf.-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entree 20 Pf. Kinder frei.

Gaben für den Bazar bitten wir den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird **nicht** in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau Excellenz v. **Hagen.**
Frau Oberbürgermeister **Kohli.**
Frau **Schwartz.**

Thorn, im November 1894.

Der Vorstand.

Zwei Blätter, Lotterie-Liste und „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.